



Oben: **Frecher Materialmix**: schneeweißes Porzellan umhüllt von einem roten Plastiknetz.

Links: Als wären sie **federleicht** – „Flipper“ heißen diese Gefäße.

Rechts: Hauchzarte Optik – **stabile Arbeit**.

Unten: „Es fasziniert mich, die **Möglichkeiten** des Porzellans auszureizen.“



STIL & WERT

Zartes Handwerk

Roswitha Winde-Pauls ist Keramikerin. Die Produkte ihrer Arbeit an Drehscheibe und Gasofen sollen nicht nur ästhetisch, sondern vor allem brauchbar sein.

VON KARIN LUBOWSKI

Als könnte ein scharfer Blick sie umwerfen: Die dünnwandigen Gefäße der Keramikerin Roswitha Winde-Pauls stehen meist auf kleinen Füßen und gaukeln doppelt unerhörte Zartheit vor. Porzellan ist das Material, dem sich die Keramikerin verschrieben hat. Ein tückisches Material, sagt sie. In ihrer kleinen Werkstatt in Wotersen entwirft, dreht und brennt sie Schalen, Vasen, Becher, die bei aller Schönheit vor allem eines sein sollen: brauchbar.

Manche Dinge lassen ihr keine Ruhe. Das Doppelwandgefäß zum Beispiel, das im Prinzip aus zwei lückenlos zusammengefügt Schalen entsteht und – nomen est omen – in

der Mitte hohl ist. Ein Exemplar ist gerade in ihrer kleinen Galerie zu bestaunen – für den Laien ein Wunderwerk handwerklichen Könnens, entstanden auf der Drehscheibe, das den Brand bei 1300 Grad schadlos überstanden hat und einfach schön ist. Zwei feuerrote Chilischoten, auf dem reinweißen Porzellan drapiert, geben eine Ahnung davon, welchen Stellenwert Ästhetik im Leben und Arbeiten von Winde-Pauls einnimmt. Man möge sich eine Dahlienblüte auf dem Rand dieser Schale vorstellen, schlägt sie vor und holt später in ihrer Werkstatt mehrere misslungene Exemplare solcher Doppelwandgefäße hervor:

Schalen, die sich mit ihren Hohlräumen schon auf der Drehscheibe widersetzt haben oder später beim Brand im Gasofen gerissen sind.

„Eigentlich weiß ich gar nicht, ob ich mich an diesen Gefäßen abarbeite, weil ich sie unbedingt anbieten möchte, oder weil ich sie beherrschen will“, sagt sie lachend und erzählt von den vielfältigen Tücken des Porzellans, die sie immer wieder neu herausfordern.

Zart und federleicht scheinen die meisten ihrer Werke zu sein, wie ihre „Tornadovasen“, deren Form an das Zentrum eines Wirbelsturms erinnern, den Blick des Betrachters durch breite Trichter in beängsti-

